

# Die Bedeutung des Anschlusses Spaniens an England

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazzetta militare svizzera**

Band (Jahr): **53=73 (1907)**

Heft 19

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-98475>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Die Bedeutung des Anschlusses Spaniens an England.

Der Nachricht von dem bei der Cartagena-Entrevue erfolgten Anschluss Spaniens an England sind neuerdings Dementis aus England gefolgt, darunter die autoritative Erklärung „Es bestehe keine Begründung der Nachricht betreffend den Abschluss einer kriegerischen Allianz zwischen England und Spanien“ und ferner „der Besuch König Eduards VII. sei nur ein Höflichkeitsgegenbesuch, und von politischen Abmachungen sei keine Rede gewesen, die Nachricht von der Rekonstruktion der spanischen Flotte mit Englands Hilfe sei durchaus unrichtig, ebenso die von der Erbauung spanischer Schiffe auf englischen Werften“. Allein die mit voller Bestimmtheit und grosser Ausführlichkeit aufgetretene Meldung der „Correspondancia España“ von einem Abkommen zwischen Spanien und England ist spanischerseits noch unwiderrufen und dieses Abkommen braucht, ähnlich dem anglo-französischen, nicht gleich die ernste Form eines kriegerischen Allianzvertrages erhalten zu haben, und kann überdies, in Anbetracht des dadurch erregten Aufsehens, jene Dementis veranlasst haben. Ueberdies erklärte die Londoner „Finanzchronik“, dass in Madrid zwischen dem spanischen Marineminister und Vertretern englischer Schiffsbauwerkstätten Verhandlungen stattfanden, die zwar zu keinerlei Abschluss geführt hätten, jedoch sei wahrscheinlich, dass, wenn Spanien eine Flotte baue, die englische Industrie dabei nicht übergangen werde. Somit aber ist Alles in Allem betrachtet, anzunehmen, dass in Cartagena kein blosser Höflichkeitsbesuch, zumal unter Begleitung der beiden Minister des Aeussern, sondern ein wichtiges Abkommen zwischen Spanien und England sich vollzog, dessen grosse Tragweite nunmehr durch Dementierung zu verhüllen im Interesse beider Mächte liegt.

Die Bedeutung des mit der Zusammenkunft in Cartagena vollzogenen Anschlusses Spaniens an England hat mannigfache Erörterungen hervorgerufen, die meist darauf hinausliefen, dass dieselbe, sowohl in Anbetracht der vor der Hand nur geringen Wehrkraft Spaniens, wie auch der erfahrungsmässigen Schwierigkeit dort durchzuführender Neuerungen, nur gering sei, — die englischerseits aber darin gipfelten, dass die wiedererstehende, verbündete spanische Seemacht England die Möglichkeit bietet, seine maritime Kraft da zu konzentrieren, wo es sie aller Wahrscheinlichkeit nach eines Tages am nötigsten brauchen werde, nämlich im Aermel-Kanal. Da aber England den Schutz seiner Machtstellung im Mittelmeer und somit der wichtigsten Lebensader, die das Weltreich mit Indien verbindet,

einer überdies erst zu schaffenden, mit einem Aufwand von nur 430 Millionen (wovon 160 für Küstenbefestigungen) nur unbedeutend zu werden vermögenden spanischen Flotte nicht anvertrauen kann, so lange seine Beziehungen zu den übrigen grossen Mittelmeermächten nicht sehr intime bleiben, so vermöchte die neue spanische Flotte, vorausgesetzt dass sie auch völlig kriegstüchtig wird, im Fall eines Seekrieges Englands im Norden, nur einen Teil des bereits erheblich geminderten englischen Mittelmeer-Geschwaders im Aermel-Kanal zu verwenden gestatten, zumal jener Kriegsfall voraussichtlich den Casus foederis für Englands Gegner bedingen würde. Immerhin wäre, wenn dieser Fall einträte, und bei jedem von England im Mittelmeer geführten Kriege, die Unterstützung einer wenn auch nur kleinen, aber tüchtigen spanischen Flotte und namentlich die, welche die guten spanischen Kriegshäfen England gewähren würden, für dieses von nicht zu unterschätzendem Wert.

England gewann seine unbestrittene Vorherrschaft im Mittelmeer um die Wende des 18. Jahrhunderts durch die Schlachten von Abukir und Trafalgar, die die Flotten Frankreichs und Spaniens auf lange Zeit vernichteten. Seitdem ist jedoch die erstere längst neu erstanden und bildet ihre Hauptkraft die starke Mittelmeerflotte. Ferner ergriff Frankreich von Algier und neuerdings Tunis mit dem wichtigen Kriegshafen Bizerta Besitz und schuf sich auf Korsika einen maritimen Stützpunkt. Zwar schied Russland durch den Krimkrieg und die Meerengenverträge, sowie besonders durch die jüngste Niederwerfung seiner Macht durch den ostasiatischen Krieg und die Wirren im Innern, auf lange Zeit als ein möglicher Gegner Englands im Mittelmeerbecken, sei es zur See, oder zu Lande über Syrien und Palästina als ein Angreifer des Suezkanals, aus. Allein es vollzog sich bekanntlich schon weit früher im Mittelmeerbecken, an Stelle der damaligen machtlosen, kleinen italienischen Staaten, die Bildung des vereinigten Königreiches Italien, und die Schöpfung seiner beträchtlichen, neuer Erstarkung entgegengehenden Flotte, so dass, selbst ungeachtet der inzwischen erfolgten Besitzergreifung Ägyptens durch England und seiner Festsetzung am Suez-Kanal, die britische Machtstellung im Mittelmeer im Vergleich zu der fast  $\frac{3}{4}$  Jahrhundert von ihm behaupteten, damals von Niemand bestreitbaren Vorherrschaft, ungeachtet des Besitzes von Gibraltar und Malta, heut als erheblich gemindert gelten muss. Dazu kam das englischerseits als unerlässlich betrachtete Erfordernis, in Anbetracht der Erstarkung der deutschen Flotte, die Hauptkräfte der eignen Flotte in den heimischen Gewässern zu konzentrieren, ein Vorgang, der eine Abminderung der

Stärke der englischen Mittelmeerflotte und des bisher auf Gibraltar basierten atlantischen Geschwaders zur Folge hatte. Somit aber musste englischerseits das Verlangen entstehen, seine Mittelmeerposition anderweitig zu verstärken, und daher zur Erzielung des Anschlusses Spaniens an England und zur Unterstützung des neuen Schützlings bei der Schaffung einer kriegstüchtigen Flotte führen.

Wenn auch die in Ferrol von englischen Ingenieuren und Arbeitern, unter Vorstreckung von 250 Millionen englischerseits zur Umwandlung der spanischen Rente, neu zu erbauende spanische Flotte nur klein zu werden vermag — denn, wie berichtet wird, sind nur 8 Schlachtschiffe à 14 000 Tonnen und 4 kleinere Panzerkreuzer geplant, während einer andern Lesart zufolge der Bau eines Defensivgeschwaders von 6 Schlachtschiffen, 6 schnellen Panzerkreuzern und 12 Torpedobootjägern beabsichtigt ist, — so würden doch 6—8 Schlachtschiffe und 4—6 Panzerkreuzer neuester Art, im gegebenen Falle eine sehr beträchtliche Verstärkung des inzwischen erheblich reduzierten englischen Mittelmeer Geschwaders bilden, und im Fall eines Seekrieges Englands im Norden, bei ungefährdeter Situation im Mittelmeer, selbst einen beträchtlichen Teil jenes Geschwaders dort und in den heimischen Gewässern Englands zu verwenden gestatten.

Ferner aber sind es die vortrefflichen spanischen Kriegshäfen, wie namentlich Cartagena und Mahon, mit ihren Einrichtungen, die bei einem dereinstigen Kriege im Mittelmeerbecken, in dessen westlichem Teil in neuerer Zeit stets die Entscheidungen fielen und, in Anbetracht der Gruppierung der ihn umgebenden Mächte, auch fernerhin fallen dürften, der englischen Flotte von grossem Nutzen zu werden vermögen. Denn die beiden englischen Flottenstützpunkte Gibraltar und Malta liegen 120 d. M. von einander entfernt, und daher bieten Port Mahon und Cartagena einer im westlichen Mittelmeerbecken operierenden englischen Flotte weit nähere Zwischenbasisplätze und Kohlenenergänzung, und havarierten Schiffen schnelleren Schutz und Ausbesserung als jene beiden weit entfernten Stützpunkte. Auch gewähren erstere nebst Cadix und Barcelona mehr Docks und sonstige Einrichtungen für das Retablissement und die Aprovisionierung im westlichen Mittelmeerbecken operierender englischer Geschwader.

Somit sind künftig die liierten anglo-spanischen Mittelmeer-Streitkräfte auf breiter, sicherster Grundlage, repräsentiert durch die fünf grossen Kriegshäfen Gibraltar, Cadix, Cartagena, Port Mahon und Malta, sowie die militärisch unwichtigeren, zum Teil weit kleineren Barcelonas, Alicante und

Ceuta, auch für den Kreuzer- und Kaperkrieg vortrefflich basiert, und ist es für England von besonderem Wert, dass die spanische Basis nicht in die Hände einer andern sich mit Spanien alliierenden Macht, wie etwa Frankreich, gefallen ist. Spanien büsst allerdings an politischer Aktionsfreiheit dadurch ein; allein eine zur See so schwache Macht wie Spanien, dessen langgestreckte Küsten einem Angriff seines heutigen Verbündeten fast überall schutzlos preisgegeben waren, musste in der Anlehnung an dessen gewaltige Seemacht, die ihm zur Erfüllung seines lange gehegten Wunsches der Wiederschaffung einer Kriegsflotte verhilft, mehr Nutzen für sich erblicken, als in einer Isolierung, die schon aus technischen Schwierigkeitsgründen die Erfüllung jenes Wunsches ausschloss. Wenn nun auch Spanien, infolge der Gestaltung der internationalen Lage betreffs Marokkos, auf seine lange gehegten Aspirationen hinsichtlich dieses Landes, das es als sein gegebenes Expansionsgebiet betrachtet, verzichten muss, so kann jedoch eine Steigerung seines Einflusses in Marokko als die Folge des Anschlusses an England gelten. Für England aber erwächst aus demselben der weitere Vorteil, dass es künftig für einen Landangriff auf Gibraltar, das bereits ein Kranz starker spanischer Batterien von Algeiras bis zur Sierra Carbonera auf nur 4—8 km. Entfernung umgiebt, ganz unbesorgt sein kann, und daher auch der projektierten, gegen jene Batterien geschützten, neuen Hafenanlage auf der Ostseite des Gibraltarfelsens zu entbehren vermag. Somit liegt der Löwenanteil der Vorteile des Anschlusses Spaniens an England auf seiten des letzteren; allein er vermag erst dann zu voller Geltung zu gelangen, wenn die spanische Flotte gebaut ist, und inzwischen die sehr veralteten Küstenbefestigungen neu gestaltet und wesentlich verbessert werden. Immerhin ist jedoch die spanische Basis für England auch schon vorher von beträchtlichem Wert; denn sie umfasst im Norden auch die vortrefflichen Kriegshäfen und Rheden von Ferrol, das bedeutendste spanische Kriegsarsenal, sowie von Vigo, Coruña und Santona (letztere beide für Schiffe mittleren Tiefgangs), von denen aus im Fall eines Konflikts mit den Vereinigten Staaten die Flotte der Union leichter im Schach zu halten ist, und der Seehandel eines Gegners, der sich von Norden nach dem Mittelmeer und dem westlichen Afrika erstreckt, sowie der westfranzösische Hafenverkehr durch Kreuzer unterbunden zu werden vermag. Endlich aber beherrscht nunmehr erst Gibraltar auch ohne ein dort weilendes englisches Geschwader, im Verein mit den Geschützen, Torpedobooten und Seeminen Ceuta, die zwischen Europa Point und Cap Leona nur 22½ km. breite Strasse von Gib-

raltar, und schliesst sie hermetisch ab, was bisher keineswegs der Fall war. Denn schon dort abgehaltene Seemanöver bewiesen, dass ein Geschwader bei Nacht, längs der afrikanischen Küste, unbehelligt von Gibraltar, die Strasse zu durchfahren vermochte.

### Ausland.

**Deutschland.** Im Aprilheft der „Artilleristischen Monatshefte“, herausgegeben von Generalleutnant z. D. H. Rohne, finden sich zwei sehr interessante Aufsätze „Zur Vermehrung der französischen Feldartillerie“ und „Zur Beurteilung der Organisation der deutschen und französischen Feldartillerie“, auf welche unsre Kameraden aufmerksam zu machen, wir nicht unterlassen wollen.

**Frankreich.** Mit der zweijährigen Dienstzeit und der Vermehrung der Feldartillerie stehen die Pläne für eine sehr umfassende Neugliederung des Heeres in Verbindung, mit deren Bearbeitung man sich jetzt im Kriegsministerium beschäftigt. Sie umfassen, soweit sich feststellen lässt, die Auflösung der 4. Bataillone der Subdivisionsregimenter mit Ausnahme derjenigen, die zur Bildung von je vier Reservedivisionen an der Ost- und Südgrenze bestimmt sind, ferner die Auflösung einiger Kavallerieregimenter, wie es scheint zunächst von vier in Afrika, Erlass eines neuen Kadergesetzes, wonach sowohl Oberstleutnants wie Obersten Regimenter kommandieren können, Vermehrung der Zahl der bis zu drei Jahren beurlaubten Offiziere, allmähliche Vermehrung der Divisionsartillerie um je eine Abteilung zu je 3 Batterien, für das Korps also um 6 Batterien und für die Armee um 120 Batterien. Man kann annehmen, dass man bei 4 Geschützen für die mobile Batterie bleiben wird. Auch von einer Neugliederung der Kavallerie wird gesprochen, die übrigens bei den neuen Formationen möglichst geschont werden soll.

**Österreich.** Wir haben unsre Kameraden schon gleich beim Erscheinen des ersten Heftes auf die gediegenen „Kavalleristischen Monatshefte“ aufmerksam gemacht, welche der bekannte Redaktor von „Danzer's Armeezeitung“, Carl M. Danzer, herausgibt. Die seither erschienenen Hefte bestätigen die Erwartungen in hohem Masse. Neben dem übrigen Inhalt sind in den Heften von März und April besonders interessant die vier preisgekrönten Arbeiten über die im ersten Heft gestellte Frage: Welche Lehren ergeben sich aus dem Kriege in Ostasien für die Verwendung der Kavallerie? Wir glauben, dass ganz besonders für unsre Kavallerie diese Arbeiten des Interessanten und Lehrreichen viel bieten.

**England.** Armee-Verringerung fortgeführt. Der Ersparnis wegen sind für das nächstfolgende Rechnungsjahr weitere Verkürzungen der Heeresstärke angesetzt. Zwei fernere Gardebataillone (ausser dem zur Auflösung bereits angemerkten) sollen geopfert, 800—1000 Handwerker der Feld- und Festungs-Ingenieur-Kompagnien sowie ein starker Teil des Fuhrkorps (Armeedienstes) durch angenommene bürgerliche Mannschaft ersetzt werden. Bekanntlich hat der Kriegsminister bereits — zum grossen Missvergnügen militärischer Kreise — ein zahlreiches bürgerliches Beamtenkontingent in das Heeres-Ingenieur- und Bauwesen sowie in die Rechnungsabteilung des Kriegsamts hereingebracht. Bei Vorlage der Armeeanträge im Parlament erklärte Mr. Haldane schon, dass ihm zur Ergänzung des Fuhrwesens seines Feldheeres 11000 Mann fehlen, die er der Billigkeit halber aus dem Zivil zu nehmen gedenke.

## Zu verkaufen.

Siebenjährige anglo-normänner **Stute**, brillant zugeritten, wiederholt im Militärdienst verwendet, geeignet für schwereres Gewicht, billig zu verkaufen.

Offerten unter Chiffre **X. Y. Z.** an die Expedition dieses Blattes.

## Reit-Anstalt Luzern.

Vermietung von prima **Reitpferden** in den Militärdienst.

Verlag von Arnold Bopp, Zürich.

Preis Fr. 1.80

Major Emil Sonderegger:

### Der ungebremste Infanterie-Angriff

Die Arbeit hat im Ausland grosse Beachtung gefunden

„Jedem Infanterie-Offizier bietet sie reichen Stoff zum Nachdenken, weil sie allgemein gültige Grundsätze entwickelt. In zwingend klarer, folgerichtiger Weise weist der Verfasser nach, dass, trotz verbesserter Waffen, zum Erfolge auch heute noch wie zu allen Zeiten das Hineintragen des Angriffs in die feindliche Stellung unerlässlich ist. Ohne Künstelei werden dem ‚Drang nach Vorne‘ feste Regeln gegeben, dem Weg nach dem wuchtigen, dem ungebremsten Angriff!“

(v. Z. in Deutsche Offiz.-Ztg.)

In allen Buchhandlungen oder direkt beim Verlag erhältlich.

Zum reinigen und auffrischen der scharlachroten Uniformkragen und Passepoils unentbehrlich für jeden Militär ist allein

## SCHARLACH-TINKTUR.

Einzig existierendes Mittel, welches mühelos alle Schweiss- und Fettflecken sofort entfernt und die ursprüngliche Farbe wieder herstellt. Diese Tinktur wird schon seit Jahren von eidg. und kant. Zeughäusern mit bestem Erfolg angewandt und stehen Referenzen dieser Behörden jederzeit zur Verfügung.

Kleinere Flacons zum Handgebrauch à Fr. 1. 25. Grössere Lieferungen von 5 und mehr Liter in Literflaschen à Fr. 4. 50 per Liter inkl. Glas.

Alleinige Bezugsquelle: **A. Ziegler & Cie.**

Droguerie, **B A S E L.**

## Knoll, Salvisberg & Cie.,

vormals

Speyer, Behm & Cie.

Bern.

Zürich I.

Uniformen und Offiziersausrüstungen.

Erstes und ältestes Geschäft der Branche.

Gegründet 1877.

Telephon: { Bern.  
Zürich.

Telegramm-Adr.: Speyerbehm.

Reisende und Muster zu Diensten.